

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine Gesp. Anzeigensp. 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten gefälligst ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 50

Montag, den 1. März 1915

75. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs.

Gemäß § 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 35) wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Dillkreis folgendes angeordnet:

1. Landwirte und deren Angehörige, denen gemäß § 4 der Bundesratsverordnung ein Wirtschaftsbedarf an Brotgetreide besessen ist, dürfen pro Kopf und Monat durchschnittlich nur 9 Kilogramm vernichten lassen und verbrauchen. Solange ihr Getreide zu reichen hat, dürfen sie weder Brot noch Mehl kaufen; Tausch ist gestattet. Von der nicht mit Brotgetreide versorgten Bevölkerung darf nicht mehr Mehl verbraucht werden, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 200 Gramm auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht, d. h. mit Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzusatzes eine Brotmenge von rund 3 1/2 Pfund wöchentlich.
2. Gast- und Schankwirtschaften dürfen pro Tag nur 1/5 der vom 1. bis 15. Januar durchschnittlich pro Tag verbrauchten Menge von Brot und Mehl entnehmen, und müssen einheitlichen Gästen gefasteten ihr mitgebrachtes Brot zu verzehren. Die hiernach zulässige Menge ist von der Ortspolizeibehörde festzusetzen. Diese hat auch die Versorgung der Anstalten, Lazarette usw. im Sinne von Ziffer 2 zu regeln.
3. Zur Regelung des Verbrauchs und zur Verhütung von Umgehungen haben die versorgungsberechtigten Haushaltsvorstände allgemein Brotbücher zum Bezuge von Brot, Backwaren und Mehl anzulegen. Auf der ersten Seite des Brotbuches ist von der Ortspolizeibehörde unter Weidung des Gemeindestempels zu bescheinigen, daß der mit Namen bezeichnete Inhaber nicht mit Getreide versorgt ist und für wieviel Haushaltsangehörige ihm je 3/2 Pfund Brot und Backware beginnend 1400 Gramm Mehl wöchentlich zuzuteilen. Anstelle der Brotbücher können die Gemeindebehörden auch Brotkarten einführen.
4. Bäcker und Händler haben jeweilig (bei regelmäßigen Abnehmern wöchentlich) die verkaufte Menge Backwaren oder Mehl unter Beifügung von Datum und Unterschrift in das Brotbuch einzutragen. Sie dürfen nur gegen Vorzeigung des Brotbuches Brot, Backwaren und Mehl verkaufen und haben darauf zu achten, daß die zulässige Menge nicht überschritten wird.
5. Es dürfen in gewerblichen Bäckereien nur Einheitsbrot bereitet werden und zwar:
  - a) Roggenbrot gemäß den Bundesratsvorschriften mit einem Verkaufsgewicht von 1 1/4 und 3/2 Pfund.
  - b) Schrotbrot mit einem Verkaufsgewicht von 1 1/4 und 3/2 Pfund.
  - c) Weizenbrot (Vrdichen) gemäß den Bundesratsvorschriften mit 50 oder 75 Gramm Verkaufsgewicht.
  - d) Zwieback, der nur nach Gewicht verkauft werden darf, und Kuchen gemäß den Bundesratsvorschriften.
 Roggen- und Schrotbrot dürfen erst am zweiten Tag nach der Herstellung, Weißbrot am Tage nach der Herstellung verkauft und ausgegeben werden. Das Verkaufsgewicht muß 24 Stunden nach der Herstellung vorhanden sein.
6. Händlern, Handelsmühlen, Bäckern und Konditoren ist die Abgabe von Brot und Mehl nach außerhalb des Kreises verboten. Innerhalb des Kreises darf Mehl im Kleinverkauf nur in 1 Kilogramm nicht übersteigenden Mengen abgegeben werden.
7. Alle nicht mit Brotgetreide versorgten Haushaltsvorstände (Nicht-Landwirte), die am 1. März an gedroschenem Getreide und an Mehl zusammen mehr als 25 Kilogramm besitzen, werden aufgefordert, die Mehrbeträge dem Bürgermeister bis zum 5. März anzuzeigen, falls es nicht bereits geschehen ist. Soweit Vorräte eines Besitzers 25 (fünfundzwanzig) Kilogramm übersteigen, werden sie für den Kreis kommunalverband enteignet, wie der unterzeichnete Kgl. Landrat gemäß § 14 der Bundesratsverordnung hierdurch angeordnet.
8. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 44 und 52 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. sowie nötigenfalls mit Gefängnisstrafe bestraft.
9. Diese Verordnung tritt bezüglich der Brotbücher am 5. März, im übrigen sofort in Kraft.

Dillenburg, den 1. März 1915.  
Der königliche Landrat als Vorsitzender des Kreisaußschusses:  
J. B. Daniels.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Mehl mit anderen Gegenständen (R.-G.-Bl. S. 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.  
Berlin, den 10. Februar 1915.  
Der Minister für Handel und Gewerbe: gez. Sydow.  
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: gez. v. Schorlemer.  
Der Minister des Innern: gez. v. Voebell.

#### Landwirtschaftliche Arbeitskräfte für die Bestellungenarbeiten.

Bei Bedarf landwirtschaftlicher Arbeitskräfte für die Bestellungenarbeiten werde man sich umgehend an den nächstgelegenen öffentlichen Arbeitsnachweis oder an den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28. Fernruf: Stadamt Nr. 44.

Bei der Anmeldung ist anzugeben:

1. Beginn der Arbeiten.
2. Dauer der Arbeiten.
3. Zahl und Art der benötigten Arbeitskräfte.
4. Lohnbedingungen.

Vorzugsweise werden die Fälle Berücksichtigung finden, in denen durch die Einziehung Heerespflichtiger die rechtzeitige Frühjahrbestellung gefährdet erscheint.

Ich mache die Herren Bürgermeister des Kreises hierauf aufmerksam und ersuche, etwaige Angebote offener Stellen und Arbeitsgesuche entgegenzunehmen und an obengenannte Adresse weiter zu senden.

Dillenburg, den 23. Februar 1915.  
Der königliche Landrat: J. B. Meudt.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Die zweite Kriegsanleihe.

Durch Aufrufe und Bekanntmachungen wird das deutsche Volk zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe eingeladen. Das Deutsche Reich legt diese Anleihe auf, um sich die Geldmittel zu verschaffen, deren es zur siegreichen Durchführung des ihm aufgezwungenen Weltkrieges unbedingt bedarf.

Die Anleihe steht den im Frieden ausgegebenen Anleihen des Reiches an Wert und Güte vollständig gleich und genießt wie diese das Privileg der Wandelsicherheit. Sie unterscheidet sich von ihnen aber dadurch, daß sie dem Zeichner unverhältnismäßig viel günstigere Bedingungen bietet, als sie in Friedenszeiten jemals in Frage kommen können.

Den Hauptbestandteil der Anleihe bilden, wie bei der ersten Kriegsanleihe, 5-prozentige Schuldverschreibungen, die halbjährlich nachträglich verzinst werden. Der Zeichner erhält Wertpapiere nebst Zinscheinen, wovon letztere diesmal jeweils am 2. Januar und 1. Juli, erstmals am 2. Januar 1916 fällig sind und stets einige Tage vor dem Fälligkeitstermin bar eingelöst werden. Die kleinsten Stücke lauten auf 100 Mk., so daß also Zeichnungen von diesem Betrage aufwärts zulässig sind. Größere Zeichnungen müssen indessen durch 100 teilbar sein.

Die Reichsanleihe ist bis zum 1. Oktober 1924 seitens des Reiches unkündbar. Vorher kann auch der Zinsfuß nicht herabgesetzt werden, so daß dem Erwerber bis zu diesem Zeitpunkt die 5-prozentige Verzinsung gesichert ist. Will das Reich nach Ablauf der Unkündbarkeit den Zinsfuß herabsetzen, so hat der Besitzer der Schuldverschreibung die Wahl, ob er nicht vorzieht, statt dessen den Nennwert in bar zurückzufordern. Von Seiten des Besitzers kann die Anleihe nicht gekündigt werden. Solche Wertpapiere sind in normalen Zeiten jederzeit zum Börsenpreise verkäuflich, so daß der Besitzer, wenn er einmal das bare Kapital braucht, nicht in Verlegenheit gerät. Die erste Kriegsanleihe hat auch in den letzten Monaten trotz des Krieges stets Käufer, und zwar zu einem den Zeichnungspreis erheblich übersteigenden Preise, gefunden.

Die neue Anleihe wird zu 98,50 aufgelegt, d. h. der Zeichner braucht nicht den vollen Nennwert der gezeichneten Anleihe, sondern nur 98,50 Mk. für je 100 Mk. des Nennwertes zu bezahlen. Die Zahlung ist vom 31. März an zulässig, doch ist bei größeren Zeichnungen Zahlung in Raten, deren letzte erst am 22. August fällig ist, gestattet. Zeichnungen bis zu 1000 Mk. müssen bis spätestens 14. April voll bezahlt werden.

Neben der Reichsanleihe werden auch 5-prozentige Reichsschatzanweisungen aufgelegt. Diese unterscheiden sich von der Reichsanleihe dadurch, daß sie zu einem bestimmten Termine (bei der gegenwärtigen Anleihe durchschnittlich nach 6 1/2 Jahren) zum Nennwert bar zurückgezahlt werden müssen. Preis, Zahlungspflicht und Verzinsung sind für die Schatzanweisungen ebenso geregelt wie für die Reichsanleihe.

Beide Arten von Kapitalanlage, sowohl Reichsanleihe wie Reichsschatzanweisungen, haben ihre Vorzüge. Die Schatzanweisungen eignen sich mehr für eine vorübergehende Belegung verfügbarer Geldmittel, die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe für eine auf die Dauer bemessene Anlage. Erstere kommen insoweit mehr für große Vermögensverwaltungen in Betracht, während für die kleinen Kapitalisten sich die Anlage in Reichsanleihe besser eignen dürfte.

Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können alle ernstlichen Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen. Dagegen wird von den Schatzanweisungen jedenfalls nur ein begrenzter Betrag zugewiesen werden, da die Reichsfinanzverwaltung nicht allzugroße Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen gezeichnet haben, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugewiesen wird, eine Möglichkeit, von der auch bei der ersten Kriegsanleihe bereits in weitestem Umfang Gebrauch gemacht worden ist.

Die Zeichnungsfrist begann am 27. Februar und schließt am Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr.

### Der Krieg.

#### Die dritte Kriegssitzung des Reichstags.

Ueber die bevorstehende Tagung des Reichstages kann folgendes mitgeteilt werden. Der Haushaltsplan wird vermutlich dem Reichstage schon einige Zeit vor seinem Wiederzusammentritt zugehen können.

Es bestätigt sich, daß der Haushaltsplan für 1915 in der Hauptsache eine Abschrift des Planes für 1914 ist. Neue Beamtenstellen werden nicht gefordert. Einige sachliche Neuerungen enthält der Haushaltsplan für die Postverwaltung und der für die Reichseisenbahnen. Von der Aufstellung eines besonderen Haushaltsplanes für die Schutzgebiete dürfte, wie die Dinge liegen, abgesehen werden. Selbstverständlich steht zu erwarten, daß neue Kriegskredite gefordert werden, und zwar in solcher Höhe, daß sie bis zum Herbst ausreichen. Man darf erwarten, daß die Erledigung des Haushaltsplanes im Reichstage ebenso wenig Schwierigkeiten machen wird, wie im Bundesrat. Es kann als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß der Reichstag Ende März seine diesmalige Tagung beendet. Vorausichtlich wird er nur vertagt und nicht geschlossen werden. (Dill. Postg.)

Der Ueberblick über die Entwürfe der Etats für den Reichshaushalt und für den Haushalt der Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1915 befaßt in den Vorbemerkungen erstens zum Reichshaushaltsetat:

Der Krieg verlangt einerseits, alle Mittel des Reiches in erster Linie für Kriegszwecke bereitzuhalten; andererseits macht es die Unsticherheit der Lage unmöglich, die Bedürfnisse des Rechnungsjahres 1915 zur Zeit mit genügender Zuverlässigkeit einzuschätzen. Daher bildet der Etat eine Wiederholung des Etats für 1914. Erst wenn der Krieg beendet ist und die Verhältnisse sich geklärt haben, wird in Frage kommen, den so aufgestellten Etat durch Ergänzungen oder Nachträge den weitergehenden Bedürfnissen anzupassen.

Im einzelnen ist folgendes hervorzuheben: Bei den fortwährenden Ausgaben sind soweit als möglich berücksichtigt: Die Regelung der Gehälter nach Dienstalterstufen, die Ergänzung der Anläufe für die 1914 nur auf einen Teil des Jahres bewilligten Maßnahmen der Heeresvermehrung auf den vollen Jahresbedarf und auf volle Stärken usw. Im Etat des auswärtigen Amtes sind die diplomatischen und konsularischen Vertretungen im feindlichen Auslande vorläufig in Wegfall gekommen. Die fortwährenden Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres, des Reichsmilitärgerichts und der Kaiserl. Marine werden während des Krieges aus dem Kapitel 6 der Ausgaben des außerordentlichen Etats bestritten. Da sich die Dauer des Krieges nicht voraussagen läßt, so vorläufig je die Hälfte des Jahresbedarfs bei den Etats dieser Verwaltungen und bei dem vorerwähnten Kriegsfonds angelegt.

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats beschränken sich auf die Fortführung bereits begonnener Maßnahmen; neue sind nur ausnahmsweise bei dringendem Bedarfe vorgesehen. Dieser ist bei der Post in etwas größerem Umfang als bei den übrigen Verwaltungen hervorgetreten. Ausgeschlossen sind im ordentlichen Etat alle Ausgaben, die während des Krieges aus den besonders bewilligten Kriegskrediten bestritten werden. Dies gilt insbesondere beim Reichsheer, von den Ausgaben für Waffen, Munition, Feldgerät und Festungen und bei der Marine von den Ausgaben für den Bau, der Grundreparatur und Ausrüstung von Schiffen, sowie Beschaffungen auf verkehrstechnischem Gebiete. Bei den Einnahmen sind im allgemeinen die Anläufe des Jahres 1914 übernommen. Der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1913 von rund 20 352 318 Mk. wird gemäß dem Nachtragsetat vom 3. Juli 1913 zur Dedung der durch die Heeresvermehrungen von 1913 entstehenden einmaligen Ausgaben bereitgestellt.

Beim außerordentlichen Etat werden jetzt 10 042 342 000 Mk. angefordert, davon sind 10 Milliarden für Ausgaben aus Anlaß des Krieges bestimmt. Der Rest betrifft Ausgaben beim Reichsamte des Innern, der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sowie der Reichseisenbahnverwaltung, die nach den bestehenden Grundgesetzen auf Anleihe zu übernehmen sind. Zur Schuldentilgung werden bereitgestellt: Von der Postverwaltung 5 599 802, von der Eisenbahnverwaltung 769 392, von Togo 5 961, von Südwestafrika 270 230 und aus allgemeinen Reichsmitteln 67 872 864 Mark.

#### Die preussische Wahlrechtsreform.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet am Sonnabend den Etat des Ministeriums des Innern. Von fortschrittlicher Seite wurde an den Minister des Innern die Frage gerichtet, ob seine allgemein gehaltene Erklärung, daß künftig die innere Politik auf wichtigen Gebieten mit den veränderten Zeitumständen in Einklang gebracht werden soll, sich auch auf die Wahlrechtsreform beziehe. Der Minister erwiderte, daß er sich mit jener summarischen Erklärung begnügen wolle und nicht eine einzelne herausheben möchte, die den Gegenstand von Differenzen bilde.

#### Eine kaiserliche Ehrung für Hindenburg.

Dem Militär-Wochenblatt zufolge hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg außer der Verleihung des Eisenerlaubs zum Orden Pour le mérite noch eine weitere Ehrung zuteil werden lassen, indem er ihn zum Chef des zweiten masurischen Infanterieregiments Nr. 147 ernannte. Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde diese Ernennung, wie die Kriegszeitung des Berl. Vol.-Anz. erfährt, in nachstehender Weise vom Kaiser bekannt gegeben: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Nach dem glorreichen Verlaufe der Winterschlacht in Masuren, in der unter Ihrer bewährten meisterhaften Leitung mein unvergleichlich tapferes Dilltal dem Feinde den letzten Fußbreit heimatlichen Bodens entzissen und seine Armee weit in das eigene Land treibend, vernichtend geschlagen hat, ist es mir ein dringendes Bedürfnis, zu danken für all das, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank aber noch dadurch besonderen

Ausdruck geben, daß ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verleihe und Sie ferner unter Befassung à la suite des dritten Garde-Regiments zu Fuß zum Chef des zweiten musirischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unvergängliche Vorbeeren errungen hat, werden Sie erleben, wie dankbar Herzens ich Ihre Verdienste um die Befreiung Ostpreußens von dem feindlichen Einfalle anerkenne. Gott sei auch ferner mit unserer gerechten Sache und schenke uns noch viele solcher Siege. Wilhelm."

Auch der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, erfuhr die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite vom Kaiser durch folgendes persönliches Telegramm: „Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Ostpreußen stehende Russenheer, spreche ich, mein lieber Generalfeldmarschall des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, meinen königlichen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großartig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verleihe Ihnen hiermit das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können. Wilhelm."

### Der Krieg zur See.

Die Times vom Donnerstag meldet, bei Floyds Versicherungsbureau seien fünf Dampfer als stark überfällig. Falls nichts Näheres von ihnen bis nächsten Mittwoch gehört werde, würden sie als verloren gelten. Wie die Times ferner meldet, ist der Versicherungssatz für ein Schiff der Elstermanlinie, das nach Colombo fuhr, nicht weniger als 30 Prozent gewesen. Vor dem ersten Unterseebootsangriff im Irischen Meer betrug der Versicherungssatz 5 Prozent, daraufhin 20 Prozent und nun 30 Prozent.

Kopenhagen, 28. Febr. (W.B.) „Politiken“ zufolge melden die englischen Blätter, daß auf den Flüssen Dyne, Östmer und Themse über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaft sich weigert, auszufahren.

(W.B.) Einer Meldung des Pariser Matin aus Dieppe zufolge ist ein englisches Handelschiff bei Saint-Basely-sur-Somme torpediert worden.

Das Genfer Journal meldet aus Paris: Die Regierung hat die französischen Kanalküsten nach dem Vorgange Englands ab 24. Februar für den Handelsverkehr gesperrt. Gründe für die Maßnahme werden nicht bekannt gegeben, doch steht sie in Zusammenhang mit dem deutschen Unterseebootskrieg.

Die Times erzählt aus Fairbourne an der Südküste Englands: Am 24. ds. nachmittags 3.55 Uhr ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen. Ein Beobachter hatte vom Lande aus eine Wasserhülle und eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Bald darauf sei das Schiff verunten. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Besatzung auf. Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

Zwischen Mülh und Prestatht wurden Schiffstrümmern und ein Schiffspapier auf den Namen des Dampfers „Kathmor“, ferner Kadantären und andere Schiffsgegenstände gefunden. Wie verlautet, stammt dieser Dampfer aus Newcastle auf Tyne.

Berlin, 28. Febr. (W.B. Amtlich.) Wegen der Unterseebootsgefahr ist den zur Abreise berechtigten englischen Staatsangehörigen künftig die Ausreise nicht nur über Ventheim, sondern auch über Schaffhausen durch die Schweiz gestattet. Der 6. jeden Monats bleibt als einziger Ausreisetag bestehen.

Amsterdam, 28. Febr. Reuter meldet aus Paris: Ein französischer Kreuzer hat die „Dacia“ im Kanal angehalten und nach Brest gebracht.

### Eine neue amerikanische Note an England.

(T.U.) Central News erzählt, daß im Londoner Auswärtigen Amt eine neue Note des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt, daß sie unverbändliche Vorschläge bezüglich der Haltung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

### Trochender Eisenbahnstreik in England.

Aus London wird gemeldet, daß am 1. März weitere Einschränkungen im Eisenbahnverkehr in England eintreten. In der Grafschaft London werden ab 1. März täglich 432 Jüge ausfallen. Der Generalverband der Eisenbahner beschloß, infolge der Ablehnung der Forderungen zu einer 20-prozentigen Lohnerhöhung die Vermittlung der Regierung anzurufen. Bei dessen Scheitern wird am 14. März abends in England und Schottland der Generalstreik proklamiert werden.

### Aus der italienischen Kammer.

Rom, 27. Febr. (W.B.) Am Schlusse der Kammer Sitzung beantwortete Salandra eine Anfrage über die Kriegsdemonstrationen in Reggio-Emilia und das vom Ministerate beschlossene Versammlungsverbot. Er sagte aus: „In diesem Augenblicke ist es von höchstem Interesse, daß das Land möglichst wenig durch Störungen der öffentlichen Ruhe geschwächt werde, die die Kraft und das Ansehen Italiens in der zivilisierten Welt verringern. Die moralische Bereitschaft wird nicht durch Massenversammlungen und Reden benützt, sondern durch wohl überlegte Sammlung und stilles Juch. Die Regierung will durch diese Maßregel die Richtung ihrer inneren Politik nicht verändern. Ich weiß nicht, ob es der Nation bestimmt sein wird, zu marschieren, oder nicht. Aber an dem Tage, an dem sie gerufen wird, wird die Nation einmütig den Befehlen des Vaterlandes und des Königs folgen und marschieren.“ Die Deputierten erheben sich von ihren Sätzen und rufen unter äußerst lebhaftem Beifall: Es lebe Italien! Es lebe der König! Nach diesen Kundgebungen, die sich längere Zeit wiederholten, wird die Sitzung geschlossen.

### Kostspielige Neutralität.

Amsterdam, 1. März. (W.B.) Die niederländische Regierung fordert einen neuen Kredit von 250 Millionen Gulden zur Aufrechterhaltung der bewaffneten Neutralität bis zum Friedensschluß zwischen den kriegsführenden Mächten.

### Die Tätigkeit der österreichischen Flotte.

Der Vorstoß der österreichischen Flotte aus Cattaro gegen die montenegrinische Küste hat, nach den Berichten aus dem Lande selbst, eine große moralische Wirkung auf die montenegrinische Bevölkerung ausgeübt. Die österreichische Flotte hatte in großartigster Weise die Abwesenheit der französischen Flotte benützt, um die ganze montenegrinische Küste bis zur albanischen Grenze zu beschießen.

### Englische Blockade von Deutsch-Ostafrika.

Der holländische Staatsconsul schreibt: Der Minister des Aeußern bringt zur Kenntnis, daß die britische Regie-

rung ab Mitternacht des 28. Februar zum 1. März die Blockade der Küste Deutsch-Ostafrikas und der anliegenden Inseln angehängt habe. Die Blockade soll sich erstrecken zwischen 4 Grad 41 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 40 Minuten südlicher Breite. Binnen vier Tagen von dem Inkrafttreten der Blockade gerechnet, dürfen neutrale Schiffe das blockierte Gebiet ungehindert verlassen. (Die Blockade scheint Englands letzte Hoffnung zu sein, dem deutschen Gegner in Ostafrika wirksam zu begegnen. D. Red.)

### Der Aufstand in Singapur.

Petersburg, 28. Febr. Njetsch meldet aus Singapur vom 22. Februar: Japanische Soldaten besetzten die Kasernen der aufständischen indischen Truppen und verfolgten die geflüchteten indischen Soldaten. (W.B.)

### Japan und China.

Der Londoner Daily Telegraph meldet aus Peking vom 25. Februar: Die Verhandlungen zwischen Japan und China nehmen einen günstigeren Verlauf, als erwartet wurde. Man hat nach langen Verhandlungen als wichtiges Ergebnis erreicht, daß Chinas Standpunkt anerkannt wurde, der dahin geht, daß die Fragen betr. Schantung und Kiautschou zu einer Reihe von Problemen gehören, die erst bei dem Ende des Krieges gelöst werden können.

London, 28. Febr. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Peking vom 26.: Bei der heutigen chinesisch-japanischen Konferenz erklärten sich die chinesischen Delegierten bereit, einige später zu bestimmende wichtige Orte in Schantung als Vertragsstätten zu öffnen. Die anderen Schantung betreffenden Punkte wurden vertagt. Chinas Gegenvorschläge, die Japan ablehnte, waren die Erfüllung des angeblichen Versprechens Japans, Tsingtau an China zurückzugeben und den Status quo in Schantung durch Zurückziehung der Besatzungstruppen sowie der Truppen für den Schutz der Eisenbahnen und Telegraphen wiederherzustellen. Die japanischen Delegierten drängten auf Chinas Anerkennung der besonderen Stellung Japans in der südlichen Mandschurei und in der östlichen und inneren Mongolei. China erklärte, Japan erstrebe damit die Herrschaft daselbst, und hob hervor, daß die Anerkennung der japanischen Ansprüche der Schließung dieser Gebiete für Handel und Industrie der anderen Vertragsmächte gleichkomme.

### Kriegereignisse.

### Die Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute Nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff abgeschlagen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen; das Gefecht dauert noch an.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Grodno, westlich Vornsha und südlich Prasnysz sind heute russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen.

An der Skroba, südlich Kolno, machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts Wesentliches zu melden.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden in vollem Umfang abgewiesen.

Südlich Malancourt, nördlich Verdun, erstürmten wir mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen. Schwache französische Angriffe scheiterten. Wir machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten vier Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Am Westrand der Vogesen warfen die Franzosen nach heftigen Kämpfen aus ihren Stellungen bei Blamont-Bionville. Unser Angriff erreichte die Linie Verdinal-Breménil — östlich Badonviller — östlich Gelles. Durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. Die Versuche des Feindes, das eroberte Gelände wiederzugewinnen, mißlangten unter schweren Verlusten. Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den südlichen Vogesen abgewiesen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen; unsere Gegenstöße warfen die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück. 1800 Gefangene blieben in unserer Hand. Nordwestlich Ostrolenka wurde am Omulew ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Prasnysz vorgingen, sind unsere Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgewichen. Südlich der Weichsel nichts Neues.

### Oberste Heeresleitung.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 27. Febr. lautet: Nachmittags: Zwischen Meer und Wisne keine Veränderung in der Lage. In der Champagne nichts Neues seit dem gestrigen Abendbericht. In den Argonnen brachte unsere Artillerie ein Munitionsdepot bei St. Hubert zur Explosion. Im Malancourt-Wald zwischen den Argonnen und der Maas bezog der Feind mit einer brennenden Flüssigkeit unsere vorgeschobenen Schützengräben, welche wir aufgeben mußten. Die Schützengrabensbesetzung wurde schwer verbrannt. Ein Gegenangriff hielt die Deutschen sofort auf, wobei wir ihnen Verluste beibrachten und Gefangene machten. Im Gebiet von Verdun und auf den Maasböden nahm unsere schwere Artillerie deutsche Artillerie unter Feuer, zerstörte Geschütze, brachte etwa 20 Munitionskisten oder Munitionslager zur Explosion, vernichtete eine Abteilung und zerstörte ein Lager gänzlich. Im Bois Brulé dauert der Kampf zu unserem Vorteil fort. Ein deutsches Lustgeschwader warf einige Bomben auf die belgische Küste hinter Neuport ab. Eine Frau und ein Greis wurden getötet. Im Woivre wurde ein deutsches Flugzeug, welches unsere Linien zu überfliegen versuchte, durch unser Feuer zurückgetrieben. Abends: In den Dünen bei Lombardyde eroberte eine unserer Patrouillen einen deutschen Schützen-

graben, tötete dessen Besatzung und erbeutete ein Maschinengewehr. In der Champagne setzten uns unsere Fortschritte vom Freitag abend in den Besitz von 500 Metern deutscher Schützengräben. Wir machten etwa 100 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre und eine Nebelverfälscher. Dieser Angriff wurde mit dem Bajonett glänzend ausgeführt. Ein starker deutscher Gegenangriff wurde Freitag nachts zurückgeworfen. Am Samstag erzielten wir neue Fortschritte westlich Perthes und nördlich Beaussjour. In Botbringen bei Neubeulle (nahe dem Parroy-Wald) wurde ein deutscher Angriff zurückgeworfen.

In einem amtlichen Bericht der Agence Havas vom 26. Februar werden Einzelheiten mitgeteilt über erbeutete Gefechte, die vom 17. bis 21. Februar in der Gegend von Verdun und St. Mihiel stattfanden. In sei um den Besitz der Redoute Sparges gekämpft worden, die von den Franzosen erobert und gehalten worden sei, obwohl die Deutschen acht ungestüme Gegenangriffe ausgeführt hätten. In dem Bericht wird gesagt, daß die Redoute die vordersten Befestigungswerte beherrsche, die den Deutschen zur Verteidigung von St. Mihiel dienen. Daraus erklären sich die hartnäckigen Versuche der Deutschen, diese Stellungen zurück zu erobern. Der französische Erfolg sei durch ein systematisches Vordringen mittels Schützengrabens erzielt worden.

Haag, 28. Febr. Ein Londoner Privattelegramm des Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, daß zwei deutsche Flugzeuge, die anscheinend nur Beobachtungszwecke verfolgten, gestern Morgen über der Kriegsverst von Schernee (vor London) und später über der Themse gesehen worden seien. Die Beobachtung der Flugzeuge war später infolge dichter Wolkenschleier unmöglich geworden. (T. N.)

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 28. Febr. (W.B. Amtlich.) Nach einer Behauptung der Londoner „Central News“ soll der deutsche Vorkämpfer in Rom erklärt haben, daß wir in Ostpreußen an Toten und Verwundeten 100 000 Mann verloren hätten. Das englische Bureau läßt an diese selbstverständlichen in allen Punkten erfundene Meldung den Zusatz, daß der deutsche Erfolg somit in seinem Verhältnis zu den gebrachten Opfern liege. Das Gegenteil trifft zu, allerdings nicht in dem Sinne der „Central News“. Die große Eile, mit der sich die russische 10. Armee der deutschen Umklammerung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Teilen der Kampffront mit dem Feinde in so enge Gefechtsberührung gekommen sind, wie sie es in dem sicheren Gefühl ihrer Ueberlegenheit erhofft hatten. Da, wo der Gegner standhielt, ist er dieser Ueberlegenheit zum Opfer gefallen. Im übrigen aber haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Wintererschlacht vornehmlich durch Ueberreaktion und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unsere Gesamtverluste mit dem glänzenden Ergebnis des Sieges tatsächlich im Mißverhältnis stehen. Sie sind ganz ungewöhnlich gering und betragen noch nicht ein Sechstel der von der „Central News“ erwähnten Zahl. Daß die Verluste überdies zum großen Teil nur auf vorübergehenden Ausfällen durch Marschkrankheit beruhen, ist nicht nur sehr erfreulich, sondern zeigt auch von der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Verfolgung.

Der österreichische amtliche Tagesbericht vom 27. Februar lautet: An der polnisch-galizischen Front stellenweise lebhafter Gefechtskampf. — In den Karpaten ist die allgemeine Situation unverändert. Im Abschnitt Ingholla-Wysadow wurde heftig gekämpft. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Opat-Tale nach erbittertem Nahkampfe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Das angreifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Tote, mindestens ebensoviel Verwundete an unseren Stellungen zurück; 730 Mann des Regiments wurden unterwunden gefangen genommen. — Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südbukgalizien dauern an. — Vom 28. Februar: In Polen und Westgalizien hat sich nichts Besonderes ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. — An der Karpatenfront und im Raum von Wysadow sowie südlich des Insejst wird gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert.

Wien, 28. Febr. (T.U.) Korrespondenz Rundschau meldet aus Kopenhagen: Petersburger Berichte besagen, daß der russische Rückzug zwischen Njemen und Weichsel andauere. Die Kriegsbereitschaft melden, daß westlich Warschau nur vollkommene Ruhe herrsche. Auch die üblichen Kanonaden hätten aufgehört. Die Russen zögern um Warschau neue Truppen heran, meist junge Mannschaften, deren kriegerische Abrihtung eben beendet worden sei. Die Deutschen hätten nur dann Ausschichten, Warschau zu erobern, wenn sie wahre Meilenkräfte einsetzten. Offenbar sei es ihnen darum zu tun, das ausschlaggebende Ueberge wicht über den Feind im Osten zu erlangen, bevor die neuen englischen Verstärkungen im Westen eintreten, die dort die Lage komplizieren.

Reuters Bureau meldet aus Petersburg: Die Gefechte an der Front Njemen-Vobr-Narew-Weichsel entwickeln sich zu einer der größten Feldschlachten des Krieges. Daily Telegraph erzählt aus Petersburg, man glaube nicht, daß die Deutschen einen allgemeinen Angriff auf die Linie Njemen-Vobr-Narew im Sinn haben können, weil diese Linie durch jeinaltägige Verteidigungswerte verstärkt sei, während die Deutschen unaufhörlich bloßgestellt sein würden bei ihrem Vormarsch gegen Warschau. Man möge sich deshalb nicht wundern, wenn die Deutschen im Laufe der nächsten Tage sich in der Richtung, aus der sie gekommen, zurückzögen. (Zoll bleibt abzuwarten. Red.)

#### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 27. Febr. (W.B.) Das Groß-Hauptquartier teilt mit: Durch die siebenstündige Beschießung mit schweren Geschützen beschädigten die feindlichen Schiffe gestern unsere äußeren Forts an den Dardanellen an einigen Punkten. Trotzdem hatten wir nur 5 Tote und 14 Verwundete. Auch heute setzte die feindliche Flotte die Beschießung fort, zog sich aber nachmittags aus dem Feuerbereich unserer Batterien zurück.

#### Lokales und Provinziales.

##### Regelung des Brotverkaufs im Kreise.

Nach einer im heutigen Kreisblatt veröffentlichten Anordnung der Kreisverwaltung dürfen bis auf Weiteres Mehl, Brot und Backwaren nur auf Grund eines Brotbuches gekauft und verkauft werden. Für das Brotbuch eine Form nicht vorgeschrieben, sobald jeder Haushaltverstand es sich selbst anlegen kann. Der regelmäßiger Kunde eines Bäckers ist, kann das Brotbuch diesem übergeben. Auf der ersten Seite muß von der Ortspolizeibehörde bescheinigt sein, wieviel Brot, Backwaren oder Mehl dem Haushaltsvorstand wöchentlicher zuzuführen.

Diese Menge ist durch Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den ganzen Regierungs-Bezirk auf-

200 Gramm Mehl täglich, d. i. wöchentlich  
Erhöhung des Brotmehls für die schwer  
Erkrankten nicht genehmigt und die Herabsetzung bei  
Kindern unter 5 Jahren auf die Hälfte zwar vorerst  
angeordnet, aber vorbehalten worden. Sobald das  
Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 1. Februar in Berlin  
vorliegt, wird von dort eine für das ganze Reich  
gültige Maßquote bestimmt werden.

Für heute sei darauf hingewiesen, daß die Kreisver-  
waltung durch ihre Verordnung versuchen wird, die schwie-  
rige Aufgabe der Brotverteilung in möglichst  
einfacher Weise zu lösen. Sie hofft, bei der Durch-  
führung sich auf die Mithilfe und den guten Willen der Be-  
völkerung stützen zu können, und erwartet, daß die Einwoh-  
ner die dabei unvermeidlichen Unannehmlichkeiten im Hin-  
blick auf die große vaterländische Aufgabe willig  
über sich nehmen werden. Dies gilt namentlich auch dann,  
wenn in der ersten Zeit die Zuweisung von Mehl an die  
Kriegsgefangenen obliegt, nicht glatt  
verlaufen geht, und hier und da Störungen eintreten.  
Die Kommission ist, solange die Kriegsgefangenenkommission  
in Berlin noch kein Mehl abgibt, darauf angewiesen, das  
hier vorhandene Mehl aufzukaufen, und sie ist hier-  
für vor eine außerordentliche schwierige Auf-  
gabe gestellt. Ein besonders hartes Opfer wird von den  
Bürgern des Kreises gefordert, die leider keine Aussicht  
haben, von der Kriegsgefangenenkommission zum Vermahlen  
des Mehls herangezogen zu werden; das Opfer ist im  
nationalen Interesse nicht zu vermeiden und muß  
getragen werden.

### Dillenburg, 1. März.

(Eisernes Kreuz.) Dem Wehrmann Karl Klaas  
aus Ganganbach in der 12. Kompanie Reserve-Infanterie-  
Regiment Nr. 81 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen  
wegen tapferen Verhaltens im feindlichen Granatfeuer.

(Unjüngliche Gerüchte.) Das Stellvertretende Ge-  
wehrratskommando des 18. Armeekorps teilt mit: In letzter  
Zeit sind wiederholt beunruhigende Gerüchte über deutsche  
Wiedertätigkeiten verbreitet worden; diese Gerüchte entbeh-  
ren jeglicher Begründung. Es wird dringend ge-  
beten, die Verbreiter derartiger lächerlicher Nachrichten zur  
Straf zu bringen, damit ihre Verstrafung veranlaßt  
werden kann.

(Vermischte Krieger.) Die Ungewißheit über  
den Schicksal vermischter Soldaten erfüllt die Angehörigen  
mit banger Sorge. Die in der Front kämpfenden Kameraden  
der Vermischten, die in Feldlazaretten untergebrachten Ver-  
wundeten, wie auch Sanitätsmannschaften, Feldgeistliche usw.  
wünschen dann wohl am ehesten Auskunft geben. Zur Ver-  
mittlung diesbezüglicher Anfragen ins Feld hat sich das  
Tausche-Offiziersblatt mit seiner Mannschaftsausgabe, der  
Hilfsblätter, (Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr.)  
bereits erklärt. Anfragen wären direkt an den Verlag in  
Oldenburg zu richten.

(Vortrag.) In Herborn wird am kommenden  
Dienstag Universitätsprofessor Dr. Dunkmann-Griff-  
seld einen Vortrag über das Thema „Das Kreuz Christi  
in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges“ halten.

(Gerste für die Volksernährung.) Der Bun-  
desrat hat eine Verordnung beschlossen, die vom 1. März  
ab eine Einschränkung der Verwendung von  
Malz in den Bierbrauereien bringt, wodurch er  
eine erhebliche Menge der letzteren zur Bierbereitung ver-  
wendeten Gerste für die Volksernährung freimachen will.  
In einzelnen bestimmt die Verordnung folgendes: Die Bier-  
brauereien sollen vom 1. April 1915 an zur Herstellung  
von Bier in jedem Bierreisjahr nur noch 60 Hunderterteile  
in den gleichen Bierreisjahr des Jahres 1912 und 1913  
durchschnittlich zur Bierbereitung verwendeten Malzes ver-  
wenden dürfen. Für Brauereien, deren vierteljährliche  
durchschnittliche Malzverwendung 40 Doppelzentner nicht  
übersteigt, erhöht sich die zulässige Malzmenge auf 70 Hun-  
derteile. Im Monat März dürfen die Brauereien ein  
Zehntel der für das erste Bierreisjahr 1915 sich berechnenden  
Malzmenge verwenden. Wenn eine Bierbrauerei im März  
1915 oder in einem Bierreisjahr die hierfür festgesetzte Malz-  
menge nicht verwendet, darf sie die ersparte Menge in dem  
folgenden Bierreisjahr verwenden oder sie ganz oder teil-  
weise auf andere Bierbrauereien innerhalb des nämlichen  
Bierbrauereigebietes übertragen. Auf Malz, das künftig  
aus dem Auslande eingeführt wird, erstreckt sich die Ver-  
ordnung nicht. Soweit inländisches Malz auf Grund von  
der dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossenen Ver-  
trägen nach dem 28. Februar 1915 an Bierbrauereien zu  
liefern ist, darf statt der vereinbarten Menge nur eine  
Menge, die dem Maßstab der gesetzlichen Einschränkung gemä-  
ßen Menge gefordert und geliefert werden. Die Landes-  
verwaltungsbehörde soll anordnen können, daß die landesrecht-  
lich festgesetzten Rechte der Bierbrauer auf den Austausch  
der eigenen Erzeugnisse für die Dauer der gesetzlichen  
Einschränkung der Malzverwendung auch auf fremdes Bier  
ausgedehnt werden. Für die Ueberschreitung der zulässigen  
Malzmengen sind hohe Gefängnisstrafen oder Geldstrafen  
vorzusehen.

Das Ende der Futtermittelnot. Wir lesen  
in der Zeitg. Fig.: Der Chemiker Dr. Hans Friedenthal hielt  
am Verwaltungsgesamten des Bundes der Landwirte zu Berlin  
einen Vortrag über seine Erfindung, aus Stroh, Mehl,  
Wasser und Futtermehl für Vieh herzustellen. Fütterungs-  
versuche an Schweinen ergaben, daß diese Tiere ebenso wie  
der Mensch mit feingeriebten Pflanzensubstanzen sich er-  
nähren lassen. Strohpudder erwies sich sogar als aus-  
gezeichnetes Futtermittel für Schweine. Das außerordent-  
lich feine Strohpudder läßt sich durch Kochen mit Wasser und  
Zugabe von Salz und etwas Butter oder etwas Pflanzen-  
extrakt oder Fleischextrakt, in eine wohlschmeckende Suppe  
verwandeln, welche alles enthält, was der Mensch zur Er-  
nährung braucht. Mit Strohpudder verbacken liefert Hafer-  
mehl ein vorzügliches, gut nährendes und gut schmecken-  
des Gebäck. Viel leichter noch als für Menschennahrung ist  
die Verwandlung von Spreu, Stroh und anderem Abfall  
pflanzlicher Herkunft in gut nährendes Viehfutter. Wie  
wissenschaftliche Feststellungen lehren, enthält Stroh eben-  
soviel Nährstoffe und Stärkerwert als etwa Kartoffeln, Hafer-  
und Gerstentrost bedeutend mehr. Die wichtigen Salze sind  
in bedeutender Menge im Stroh enthalten, Schweine, Pferde  
und Hühner können in der neuen Form mit Stroh ernährt  
werden, wenn die geeignete Futterbeschaffenheit durch Baden  
des feingemahlten Produktes erreicht wird. Rechnen wir  
den Zehntner Stroh mit 1,20-2,00 M. und das Mahlen mit  
0,3 M., so kostet ein Zehntner Strohpudder etwas mehr  
als 3 M., im kleinen hergestellt - gegenüber dem Hafer-  
pudder von etwa 13 M.

Frachtfreie Beförderung von Umzugs-  
gut auf der Eisenbahn. Die frachtfreie Beförderung  
von Umzugsgut auf den deutschen Eisenbahnen ist nunmehr

auf das Umzugsgut der nach Deutschland zur dauernden  
Niederlassung übergesiedelten oder überstiedelnden Angehöri-  
gen reichsdeutscher Kriegern, die in andern außerdeut-  
schen Ländern als Oesterreich-Ungarn ihren Wohnsitz  
hatten, sowie auf das Umzugsgut der im Ausland wohnhaft  
gewesenen deutschen Reichsangehörigen, die durch den Krieg  
in die Notwendigkeit versetzt wurden, dauernd Aufenthalt  
in Deutschland zu nehmen, ausgedehnt worden. Die Hilfs-  
bedürftigkeit der in Betracht kommenden Personen muß an  
einer Kaiserlich Deutschen Konsularbehörde oder von der zu-  
ständigen Polizeibehörde des früheren oder des neuen Wohn-  
ortes von dem Reichskommissar zur Erörterung von Gewalt-  
tätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland“ in  
Berlin bescheinigt sein.

OC. Vom März. Nach dem alten römischen Kriegs-  
gott Mars ist der dritte Monat des Jahres genannt, in den  
wir nunmehr hineintreten. Märzfröhen trocken das letzte  
Schneewasser von Feldern und Fluren, Märzsonne ver-  
drängt die letzte Winterkälte und selbst die Dunkelheit muß  
vor dem März weichen, in dessen letzter Hälfte schon die Tag-  
und Nachtgleiche erungen ist. Der März bringt uns la-  
sentermäßig den Frühling. Das Zunehmen der Tage, das  
Zunehmen der Nachtfröhen und ähnliche Erscheinungen  
geben dem Landmann das Zeichen, daß die rechte Zeit für die  
Arbeit des neuen Jahres gekommen ist. Wie alljährlich  
wühlt sich im März wieder die blanke Pflugchar tief ins  
Erdbreich, erster Venzgeruch von frischer Ackertrume strömt  
aus den ungewohnten Schollen empor und gibt dem Land-  
mann neue Arbeitslust. Und Arbeit ist genug vorhanden.  
Frühgemäße aller Art, Frühkartoffeln, Sämereien usw., alles  
das muß jetzt dem Erdboden anvertraut werden, damit es  
zu seiner Zeit reife und Frucht bringe. Mit doppelter Ar-  
beitsfreude wird der Landmann in diesem Jahre den März  
begreifen; weiß er doch, daß seiner Hände Mähen diesmal  
nicht nur zum eigenen Erwerb, sondern zur Wohlfahrt für  
das ganze Land und Volk gedeihen und Früchte tragen soll.

### Eingesandt.

Vor kurzem veröffentlichte Herr Bürgermeister Heiland,  
Eibelshausen in diesem Blatte unter „Eingesandt“ eine  
Betrachtung über die Beschlagnahme der Getreide-  
vorräte. Jeder, der sich des Ernstes der gegenwärtigen  
Lage voll und klar bewußt ist, wird den Ausführungen  
des Herrn Heiland unbedingt beistimmen müssen. Es ist  
ja gewiß eine harte und manchem Bauerleuten unverständ-  
liche Maßregel, wenn das bisherige Getreide, das er seinem  
mageren Acker abgewonnen hat, nun für die Allgemeinheit in  
Beschlag genommen wird. Aber in einer Zeit, wo Mil-  
lionen und aber Millionen unserer Brüder draußen im  
Felde Leben und Gesundheit für uns opfern, sei es in den  
schlammgefüllten Schützengraben Frankreichs oder Flanderns,  
sei es in den schaumgekrönten Wogen der Nordsee oder  
dort in den schneegefüllten Rußlands, wo sie soeben die  
auf uns losgelassenen Horden des Moskowiters wieder  
zum Laufen brachten, in einer solchen opferreichen Zeit  
müssen auch die zu Hause Gebliebenen zu jedem Opfer  
und jeder Beschränkung bereit sein, um auch ihrerseits zu  
dem glücklichen Ausgange des uns ausgegangenen Krie-  
gesampfes ihr Möglichstes beizutragen. Hoffentlich den-  
ken doch die meisten meiner Berufsgenossen in diesem  
Sinne.

Wer die landwirtschaftlichen Verhältnisse der hiesigen  
Gegend nur einigermaßen kennt, der muß zugeben, daß  
die Beschlagnahme der Getreidevorräte eine äußerst ein-  
schneidende Maßregel für den Betrieb der Landwirtschaft  
bedeutet. Der Schwerpunkt der hiesigen Landwirtschaft hat  
den Bodenbeschaffenheit und klimatischen Verhältnisse wegen  
von jeher in der Viehzucht gelegen, und die hohen Vieh-  
preise der letzten Zeit drängten den Betrieb noch mehr in  
diese Richtung. Die Bage, welche nun für einen Bauern  
entsteht, dessen Wirtschaftsbetrieb sich darauf gründet, daß  
er sämtliches, in seiner Wirtschaft gewonnenes Getreide für  
seinen Viehstand verwendet und noch eine Menge fremder  
Futtermittel dazu erwerben mußte, braucht wohl nicht be-  
sonders erörtert zu werden. Aber im Interesse unseres  
Vaterlandes, dessen Existenz auf dem Spiele steht, muß  
dieses Opfer gebracht, müssen auch wir in unserer Vieh-  
haltung uns ungewohnte Beschränkungen auferlegen, und  
ich hoffe, wie schon oben gesagt, daß meine Berufs-  
genossen den von unserer Regierung getrof-  
fenen Maßregeln gerne folgen und auch ihrer-  
seits zum glücklichen Ausgange des Kampfes  
ihre Möglichstes beitragen.

Nun sei mir aber noch gestattet, die Aufmerksamkeit  
auf einen Punkt zu lenken, der meiner Ansicht nach im  
Rahmen dieser Ausföhrung erörtert werden muß.

Wie oben erwähnt, verwendet die Landwirtschaft neben  
den in ihrer Wirtschaft erzeugten Produkten noch eine Menge  
von Handelsfuttermitteln, von welchen ein großer  
Teil aus dem Auslande eingeführt wird. In diesen Han-  
delsfuttermitteln, von welchen doch angenommen werden  
muß, daß die Bestände derjenigen, welche aus dem Aus-  
lande eingeführt werden, sich schon vor Beginn des Krieges  
in Deutschland befanden, da eine nennenswerte Einfuhr wäh-  
rend des Krieges wohl nicht stattgefunden hat, ist aber eine solch  
unerhörte Preistreibeerei entstanden, daß sich jeder  
denkende Landwirt die Frage vorlegen muß, ob er unter diesen  
Umständen derartige Futtermittel kaufen soll. Wohl ist ja  
im Hinblick auf die Preise der Handelsfuttermittel der Preis  
für den vom Staate beschlaggenommenen Hafer um 50 Mark  
pro Tonne erhöht worden, aber die zirka 75 Millionen  
Mark Mehrausgabe, die dem Staate durch diese, ich möchte  
sagen, homöopathische Maßregel erwachsen, stehen unter  
den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in die Taschen unseres  
Landwirte, sondern diese Taschen sind nur der Kanal, durch  
welche sie in die Taschen der Patrioten gleiten, welche  
in fluger Voraussicht des kommenden Futtermangels die  
Bestände der Handelsfuttermittel zurückhielten, um nun ihr  
Schicksal ins Trockene zu bringen. Meiner Ansicht nach  
wäre es richtiger gewesen, wenn von dem Zeitpunkt ab,  
wo der Staat im Interesse der Allgemeinheit gezwungen  
war, seine Hand auf die Getreidevorräte zu legen, auch  
alle im Lande vorhandenen Handelsfut-  
termittel beschlaggenommen worden wären, um dann  
wieder unter die Landwirte nach Maßgabe des von ihnen  
abgetretenen Getreides verteilt zu werden. Ich gestehe offen,  
daß ich lieber ab und zu ein Stücklein des mir zugeme-  
senen Brotes trocken essen will, als den für einzelne Han-  
delsfuttermittel augenblicklichen Preis zu zahlen, und so wie  
ich, denken hoffentlich noch viele meiner Berufsgenossen.  
Rauhfutter ist ja Gott sei Dank reichlich vorhanden und der  
vor der Türe stehende Frühling wird uns auch wieder  
Grünfutter beschicken.

Nach einem anderen Punkt möchte ich erwähnen:

Als ich mich dieser Tage in einem Geschäfte aufhielt,  
fiel mein Blick auf eine Schiefertafel, auf welcher, wie  
das ja häufig üblich ist, der Preis verschiedener, im Ge-  
schäfte vorhandener Waren, angezeigt war. Ich traute meinen

Augen nicht, als ich las: „Weizenmehl das Pfund 27  
Pfg.“ Blühschnell konfirmierte ich: Weizen muß der Bauer  
liefern für 14 Pfg. das Pfund und ist das auch, nebenbei  
gesagt, ein guter Preis. Wie ist es aber nun möglich, daß  
ein Pfund Weizenmehl 27 Pfg. kosten kann, wenn das  
14 Pfg. kostende Pfund Weizen zu mindestens 80 Prozent  
ausgemahlen werden muß. Das vermag ich nicht zu ver-  
stehen.

Landwirt Adolf Weiß, Mademühlen.

### Vermischtes.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Die  
Familie und die Firma Krupp in Essen haben wieder  
30 Mill. Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Das  
Berliner Bankhaus Mendelssohn u. Co. zeichnete 20 Mill.  
M. - Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlos-  
sen, auf die neue Kriegsanleihe 10 Mill. M. zu zeichnen.  
- Wie für die erste Kriegsanleihe zeichnete die Sparkasse  
der Stadt Düsseldorf auch für die zweite 10 Mill. M.  
Essen, 28. Febr. Der Kaiser von Oesterreich hat  
Herrn Krupp von Bohlen und Halbach das Großkreuz  
des Franz-Josef-Ordens und Prof. Dr. Kaufberger,  
dem Konstrukteur der 42-Zentimeter-Mörser, das Komtur-  
kreuz desselben Ordens verliehen.

Ein englischer General als Spion. Lon-  
don, 28. Febr. General Sir Baden-Powell bekenn-  
te sich in einem soeben erschienenen Buche als früherer eng-  
lischer Spion in Deutschland.

Einer Meldung des Pariser „Temps“ zufolge hat das  
Schwurgericht in Havre Louis Frug, der am 10. Mai  
den Kraftwagenfahrer Kohler aus Kolmar im Schlachtweg  
ermordet hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Opfer der Brotkarte. „Kellner, bitte, ein  
illustriertes Brötchen, aber rasch!“ fragt am 22. Februar in  
einem Berliner Restaurant ein Gast. „Haben der Herr  
eine Brotkarte bei sich?“ antwortet der dienende Geist. „Brot-  
karte, was?! Wiezo?“ „Ja, ohne Brotkarte kann ich Ihnen  
kein belegtes Butterbrot verabfolgen!“ Der Gast pro-  
testiert, erhebt sich, schwört, er habe seine Brotkarte zu Hause  
liegen lassen. Dann könne er auch kein Brot bekommen, an-  
wortet man ihm. Jener macht Befehlsversuche, stellt  
ein gutes Trinkgeld in Aussicht, wenn er ihm nur eine ganz  
kleine Schnitte Brot bringe. Nichts zu machen! Der Kellner  
lächelt, darauf läßt er sich nicht ein. In diesem Augenblick  
fährt er sich auch gar nicht als Kellner; er ist staatlich ange-  
stellter Mehl- und Brotverkaufer, und da heißt es heute:  
nichts ohne Karte! Wohl dem, der etwa einen barm-  
herzigen Freund im Restaurant bei sich hat, der auf seine  
Brotkarte hin sich 25 oder 50 Gramm kommen läßt und ihm  
davon abgibt. Sonst ist er ein Opfer unserer neuen Brot-  
verteilung. Ganz Schlaue, die bemerken, daß sie die Brot-  
karte vergessen hatten, wickeln sich in den Automaten-Restau-  
rants, wo man ja auch belegte Butterbrote für billigen Preis  
bekommt, schadlos halten. Aber auch da kamen sie an den  
Unrechten. Jeder nähere Verkehr des Gastes mit den klei-  
nen metallenen Schränken, in denen die Brötchen stecken,  
wird erst von der Bedienung gestattet, wenn man die Brotkarte  
gezeigt hat. In Häusern und Familien waren auch einige  
Schwierigkeiten zu überwinden, ehe man sich an den neuen  
Zustand gewöhnte. Wichtig machten sich die in den Hän-  
dern umhergehenden Bäckerjungen, die mit einer kleinen  
Schere ausgerüstet waren, um für das Brot, das sie liefer-  
ten, die Marken von der Brotkarte abzutrennen. (R. Fig.)

Vom U-Krieg. Jetzt hat sich ein deutsches Tauch-  
boot mit einem englischen Flugzeug herum-  
geschlagen. Man hatte, nach englischen Meldungen, das  
Unterseeboot bei Dover gesichtet, ein englischer Flieger be-  
gab sich sofort auf die Suche und entdeckte, in etwa 300  
bis 50 Meter über dem Wasserpiegel fliegend, auch bald  
die beiden Periskopenden. Auch das Unterseeboot hatte  
die Anwesenheit des feindlichen Fliegers bemerkt, vermochte  
jedoch nicht zu entkommen. Die von dem Flieger ausge-  
worfenen Bomben verfehlten das kleine bemegelte Ziel, das  
das Unterseeboot bot. Der Flieger ging darauf, um besser  
treffen zu können, beträchtlich niedriger. Blühlich öff-  
nete sich die Luke des Kommandoturmes des deutschen  
Tauchbootes, und zwei Maschinisten eröffneten ein lebhaftes  
Gewehrfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragflächen von 20  
Schüssen durchlöchert wurden. Der Flieger trachtete sofort,  
eine größere Höhe zu gewinnen, so daß auch die letzte der  
fünf abgeworfenen Bomben ihr Ziel verfehlten. Das deutsche  
Unterseeboot tauchte nieder und konnte wegen der allmählich  
einbrechenden Dunkelheit und des höheren Wellenganges  
nicht mehr verfolgt werden. - Was erwarten wir vom U-  
Boot-Krieg? Welche Vorteile aus dem glücklich durchgeführ-  
ten Tauchbootverfahren gegen England winken, geht aus  
den Ausführungen des um unseren Kolonialbesitz verdienten  
Afrikaforschers Dr. Carl Peters hervor, der feststellt, daß  
die Abschneidung der Zufuhren für die britischen Inseln eins  
der Mittel ist, durch welches wir hoffen können, den Krieg  
bald zu beenden. Gelingt es Deutschland, die Zufuhren  
nach Großbritannien auch nur sechs Wochen abzu-  
schneiden, so müßte das britische Reich um Frieden  
nachsuchen. Denn nur für diese Periode sei es  
verproviantiert.

Die Furcht vor feindlichen Schwinde-  
lnachrichten hat unter unseren Feldgrauen ein häßliches  
Scherzwort geprägt. Sagt da ein Kamerad zum andern:  
„Bitte, Herr Leutnant, wenn Sie nachher auf den Pa-  
trouillengang gehen, hängen Sie doch Ihre elektrische Tas-  
schenlampe ab! Wenn Sie den Kerl in die Hände fallen  
sollten, dann berichten Sie nieder, sie hätten eine feindliche  
Batterie erbeutet!“

Wo alles - lauft usw. Ein Unteroffizier  
eines Landwehr-Regimentes schildert - nach dem „Voigt-  
ländischen Anzeiger“ - in einem Kartengruch an einen  
ehemaligen Schulfreund in Blauen das hässliche Leben  
in Rußisch-Polen kurz und anschaulich also:

Hier lauft sich der Vater,  
Hier lauft sich das Kind,  
Hier lauft sich der Herr  
Und auch das Gefind'.  
Ich sitz' als Quartiergast  
In ihrer Mitt',  
Erst schaue ich zu,  
Dann laufe ich mit...

Der Kanonier und der Hausabbruch. Man  
erzählt der Zeitg. Fig.: Als ich gestern Nachmittag zufah, wie  
geschäftige Hände einen Stein nach dem anderen aus der  
Ruine des zum Abbruche bestimmten Gebäudes des Gym-  
nasiums lösten und sammelten, gesellte sich auch ein ver-  
wundeter Soldat zu mir: „Aee, ich kann det gar nich be-  
greifen,“ so wandte er sich plötzlich an mich, „wie flich die  
Leute bloß so viel Arbeit und sich dabei die Hände schmutzig  
machen können! Det mach' ich janz alleene! Zwoe Grana-  
ten und die ganze Bude liegt um!“ Und kopfschüttelnd ging  
der brave Kanonier von dannen.

Frühgemäße. Nach Mitteilung des Ministers für  
Landwirtschaft, Domänen und Forsten kommen für die Volks-

ernährung in erster Linie in Betracht: Frühkartoffeln, Rüben, Möhren (Karotten) und Hülsenfrüchte aller Art, wie Erbsen, Bohnen und Buschbohnen. Dabei kommt es besonders darauf an, daß diese Erzeugnisse möglichst früh zum Verbrauch bereitstehen. Es empfiehlt sich, durch entsprechende Behandlung des Saatgutes ein recht frühes Austreiben der Pflanzen zu bewirken, da ein verlorener Tag bei der Pflanzung eine um eine Woche spätere Ernte zur Folge haben kann.

**Letzte Nachrichten.**

Während des Druckes eingegangen.

**Der heutige amtliche Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 1. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier:

Bei Verdun nördlich Ville wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten geschah, die bei der Detonation überlebende und erstidende Gase entwickeln; Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Kämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer. Zwischen dem Westrand der Argonnen und Bauquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an; die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen die feindlichen Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegshauptquartier:

Russische Angriffe nördlich Vomoja und nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Paris, 1. März. (B.P.) Wie der Temps aus Le Havre meldet, soll der englische Dampfer „Darpaton“, welcher im Kanal von einem deutschen U-Boot angegriffen worden war, nicht gesunken sein. Das Boot sei vielmehr 35 Meilen nördlich von der Küste gesehen worden.

Mailand, 1. März. (I.U.) Secolo erfährt aus zuverlässiger Quelle aus Florenz, daß in der letzten Nacht zwischen Monte Christo und der Nisens-Insel auf der Höhe von San Stefano ein stark beschädigtes französisches U-Boot gesunken wurde. Die zuständigen Stellen wurden sofort benachrichtigt. Einzelheiten hierüber sind noch nicht bekannt.

Budapest, 1. März. (I.U.) Der Kriegsberichterstatter der Pest Ujszag meldet: Seit drei Wochen sind die heftigsten Kämpfe am Tullapasz im Gange. Die Russen haben mit großer Uebermacht einen Durchbruchversuch an dieser Stelle erstrebt; doch hat dieser Versuch nach dieser Richtung mit blutigem Mißerfolg geendet. Das Ziel der russischen Angriffe gilt offenbar der Eisenbahnlinie Pascha-Oberburg, um dadurch unsere Truppen- und Munitionstransporte unmöglich zu machen. Diese Anstrengungen können als vollständig vereitelt angesehen werden.

Budapest, 1. März. (I.U.) Die schweren Kämpfe bei Stanislaw dauern an, weil die Russen mit dem letzten Kraftausstoß um ihre Stellungen kämpfen. Das Ziel der Russen war, die Karpatenpässe zu besetzen um hierdurch Galizien um so sicherer behalten zu können. Jetzt ist ein weiterer Kampf um einen 1200 Meter hohen Berggipfel im Gange, wo die Russen neue Truppen herangeführt haben. Der Kampf besteht hier zumeist aus Bajonettangriffen, da auf den unzulänglichen Wegen Kanonen nicht herangebracht werden können. Bei den Russen ist das Fehlen der Waffen und Munition augenscheinlich. Es wurde beobachtet, daß die vorgeschobenen Truppen die Waffen den abfliehenden Soldaten übergaben. (I.U.)

London, 1. März. (I.U.) Hier vorliegende Meldungen aus Athen berichten über erneute sehr heftige Kämpfe an der albanisch-montenegrinischen Grenze. Die

auffälligen Albaner sollen sehr große Unterstützung in Geld und Waffen aus der Türkei erhalten haben. Die die montenegrinischen Grenzposten an einzelnen Stellen aufgeben ihrer Stellungen gezwungen. Die von Albanern ausgeführte Offensivbewegung zum Saib von Durazzo wurde abgewiesen. Ein Angriff Albaner auf Durazzo ist noch nicht erfolgt, doch haben alle Höhenzüge um die Stadt besetzt, sodas das Fortschreiten schwer verhindert werden kann.

Kopenhagen, 1. März. (B.P.) Die Petermann-Agentur hat am Sonnabend ein Tokioer Telegramm gegeben, das sie als nichtamtlich bezeichnet. Es lautet: Tokio. Allgemein wird eine Verschärfung der japanisch-chinesischen Beziehungen festgestellt. Der Kriegeminister hat sich vorübergehend nach Korea begeben.

Kopenhagen, 1. März. (I.U.) Nach hier vorliegenden New Yorker Berichten glaubt man dort, daß ein Krieg zwischen Japan und China dem Weltkriege Ende machen würde, da England und Rußland gleichzeitig in Europa Krieg führen und ihre bedrücktesten in China wahrnehmen könnten. Es sei nach japanischer Uebersetzung höchste Zeit, gegen Japans Vorwärtstreiben einen Damm aufzurichten, dessen Herstellung Politik in Washington die ernstesten Bedenken hervorrufen. Die japanische Regierung stellt nach Londoner Meldungen in Abrede, daß sie die allgemeine Mobilisierung der Wehrkraft angeordnet habe. Es seien nur einige Einheiten angeordnet worden zur Abführung der in der Mandschurei stehenden Truppen.

Berlin, 1. März. (B.P.) Wie dem Pariser Telegramm aus Washington gemeldet wird, steht eine amtliche Kundgebung der amerikanischen Regierung gegen die von Japan an China gestellten Forderungen unmittelbar bevor.

Voransichtliche Witterung für Dienstag, den 2. März. Unruhig, meist trübe mit Niederschlägen, zeitweise starke östliche Winde.

Verantwortlicher Schriftleiter: Joh. Zingbaum

**Mangel an Energie.**

Schwachzustände, Unlust zur Arbeit, Ueberreiztheit, Abgespanntheit, verbunden mit Kopfschmerzen, Magendrücken, Herzklopfen beruhen oft auf einem mangelhaft ernährten Körper, dessen Blut die nötigen Bestandteile fehlen, nämlich rote Blutkörperchen, welche unbedingt notwendig sind, um sich kräftig und frisch zu fühlen. Ein hervorragendes Mittel besteht in Lecithin (Ovo-Lecithin-Eisen), welches die Hauptbestandteile des Blutes und der Nerven besitzt und dadurch den Körper in einen gesunden, normalen Zustand versetzt. Lecithin kostet Mk. 3.— die Flasche. Lecithin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50. Zu haben in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

**Ab- und Brennholz-Versteigerung.**

Nächster Montag, d. 8. März d. J., vormittags 11 Uhr a. h. anhangend, kommt im Falle des **Georg Hüttschmann** in **Schöpsfelden**, aus den Distrikten 2. Sonnenberg, 11. Klängestein, 15. Rassenleite und 8. Rachenwähe Gemeindevald sechsbelben folgendes Holz zur Versteigerung.

**Rothholz.**

Eichen: 17 Stäm. = 437 fm. 4 Stg. I. Kl. 3 Stg. II. Kl. und 2 N. a. Scheit 24 lg.

Buche: 2 Stäm. = 231 fm.

Kiefer: 148 Stäm. = 79,22 fm. 37 N. a. Scheit, 5 N. a. Kappel 24 lg.

Fichte: 1 Stamm = 0,21 fm.

**Brennholz.**

39 N. a. Buchenkappl u. 830 N. a. Kieferwellen.

Schöpsfelden, den 1. März 1915.

Der Buraermittler.

Mittwoch, den 3. März, nachmittags 3 Uhr

in der Kirche zu **Serbörn**

**Vortrag** von Universitäts-Professor Dr. **Daußmann** aus Greifswald. „Das Kreuz Christi im Licht des gegenwärtigen Krieges“.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf**

verkauft am Dienstag, 9. März 15, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr bei **Herr Dietrich in Merkenbach** etwa: Schapbez. Sänerdort, Distr. 29 (Dosenberg): Eiche: 4 N. a. Scheit u. Knüppel, 200 W. a. Buche: 23 Scheit, 13 Knüppel, 5100 Wellen. Buche: 5 Knüppel. Kiefer: 3 Sch u. N. a. — Schuppe, Niesbach, Distr. 21 u. 23 (Wolfsberg): Eiche: 4 N. a. Sch u. N. a. (24 m l), 1 N. a. Buche: 77 N. a. Scheit, 42 Scheit, 165 N. a., 2870 Wellen. Buche: 5 Sch. Kiefer: 1 Sch. — Distr. 1, 14, 15 (Bachfelden) 40 N. a. Fichten: 5 u. Knüppel — Das mit B bezeichnete N. a. Scheit ist verkauft — Die betr. Herren Bürgermeister werden um baldige Bestätigung ersucht. 468

**Feldpostbrief**

gegen **Russenläuse** und sonstiges Ungeziefer, erhält man in der **Drogerie in Dillenburg.** 1 Staum selten schwarze **Zwerghühner** (1 Dahn, 4 Däner) zu kaufen. Zu erfragen in Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Zeichnungen auf die Kriegsanleihen**

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Daußmann (Hofstr. 42)** und den sämtlichen **Landesbankstellen**. Für die Aufnahme von **Landesbank** zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5% falls **Landesbank** schuldverschreibungen verfährt 5%, verrechnet. Sollen **Guthaben** aus Sparkassenspar der **Rassauischen Sparkasse** zu Zeichnungen verwendet werden, so verzagen wir auf Einzahlung einer **Kündigungsschein**, die Zeichnung bei einer unserer **Kassen** erfolgt. **Wiesbaden, den 26. Februar 1915.** **Direktion der Nassauischen Landesbank**

**A. Schrey, Dillenburg.**

Für **Konfirmanden** empfehle:

**Neue schwarze und farbige Kleiderstoffe**

**Fertige Wäsche,**

: : **Hemden für Knaben und Mädchen** : :  
**Stickerei-Röcke, Schürzen, Strümpfe, Taschentücher,**  
**Korsetten, Kragen, Vorhemden, Kravatten,**  
**Stoff- und Leder-Handschuhe, Regenschirme**

Grosse Auswahl!

Billige Preise!

**Todes-Anzeige.**

Sonntag nachmittags verchied nach **Erstem** schwerem Leben meine liebe Frau, **Antonia** **Matter**, Tochter, Schwesler, Schwägerin u. Tante.

**Lina Muskat**

geb. **Kämpfer**

im Alter von 29 Jahren. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Philipp Muskat**, Königl. Eisenbahnschaffner und **Töchterchen.**

**Dillenburg, Niedertrobach, Rodenbach, Straßberg, Alendort, Klein-Altenstädten u. St. N. a. h. land, Verborn u. St. Frankesch, N. a. h. land, 1. März 1915.**

Die Beerdigung findet statt in **Klein-Altenstädten** am Dienstag, den 2. März, 3 Uhr nachmittags.

**Bekanntmachung.**

In das **Genossenschaftsregister** ist heute unter Nummer 35 der **Ob- und Darlehensgenossenschaft**, eingetragene **Genossenschaft** mit unbeschränkter **Haftung** in **Niedertrobach** (Distrikt) eingetragen worden.

Ferner: **Organ** des **Unternehmens**: Beschaffung der zu Darlehen und Krediten an die Mitglieder **extra** der **Genossenschaft** und die **Schaffung** weiterer **Einrichtungen** zur **Förderung** der **wirtschaftlichen Lage** der **Mitglieder.**

**Vorstand**: **Heinrich Baul**, **Lehrer**, **Friedrich Pfeifer** **II.**, **Landmann**, **Abolf Becker**, **Schreiner**, alle in **Niedertrobach.**

**Statut** vom 18. Februar 1915.

Die **Bekanntmachungen** erfolgen im **Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt** in **Newwed**. Die **Willenserklärungen** des **Vorstandes** erfolgen durch **mindestens 3 Mitglieder** darunter durch den **Vorsitzer** und dessen **Stellvertreter**. Die **Zeichnung** geschieht in der **Weise**, daß die **Bezeichneten** ihre **Namensunterschriften** zur **Genehmigung** oder zur **Benennung** des **Vorstandes** fügen. **Dillenburg, den 25. Februar 1915.**

Königliches Amtsgericht.

Selbständiger **Bäcker-Geselle** für sofort gesucht. **Jul. Berns, Haiger.** (427)

Ein **Mädchen** für halbe Tage gesucht. **Fran Elbeshausen, Bahnhofswirtin.** 456

Suche für sofort oder bis zum 15. März ein zuverlässiges fleißiges **Mädchen**, welches einen Haushalt für 2 Personen selbständig führen kann und auch bei der **Landwirtschaft** behilflich sein kann. **Hörster Thielmann, Donsbach.** 457

**Petrin-Tabletten**

anerkannt, glänzend bewährtes **Mittel gegen Rheumatismus, Gicht und Ischias** vollständig **unschädlich**, — **vorzüglich** wirkend — **ohne j. Nebenwirkung** zu haben nur in **Apotheken**, wo nicht durch alle **große Fabrikant Christian Petri & Co., Gießen, D. s. N.** Patienten wird **Kit u. Kiste** erteilt **Wolffstr. 7, morg. 9—11, mittags 3—5 U.**

**Gühneraugen**

beseitigt sicher **Blut** im **Auge** **entzündet** **Amt-Apothek.** **Augenmediziner und christlicher Junge, welcher Lust und Liebe zum Handwerk hat, wird sofort als**

**Lehrling** eingestellt von **Georg Budd, Elektrotechn. Spezialgeschäft.** 460



**Todes-Anzeige.**

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Lebenden, was man hat, muß scheiden.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß unser lieber unvergeßlicher **Sohn**, mein innigstgeliebter **Bräutigam**, unser lieber **Bruder**, **Schwager** und **Onkel**

**Lehrer Herr Carl Koch,**

**Vize-Feldwebel im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 222,**

am 9. Februar in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland bei einem Sturmangriff auf 3 Schützengräben den Heldentod auf **Galizien's Fluren** erlitten hat. Wer den Verstorbenen gekannt hat, weiß, was für einen unerseßlichen Verlust wir erlitten haben.

Um stille Teilnahme bitten Namens der Hinterbliebenen:

**die tieftrauernden Eltern.**

**Dillenburg, Brandobendorf, Olpe, Siegen, Dortmund.**